

- Wie studieren wir Lenin und nützen die gewonnenen Erkenntnisse noch besser für die Ausarbeitung unserer Kampfposition?
- Die Partei löbt niemanden zurück – aber wie helfen wir jedem, mit dem Neuen Schritt zu halten?
- Kann ein Parteimitglied nach der Devise leben: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß?

- Bedarf es für einen Genossen immer erst eines Anstoßes, um im Sinne der Partei aufzutreten und einen Standpunkt zu beziehen?
- Wie erreichen wir eine höhere Effektivität in unserer Parteioorganisation?
- Wie gestalten wir unsere Arbeit mit den Menschen noch wirksamer?

# Studium der Parteibeschlüsse systematisch organisieren

Von Genossin  
**Annamarie Balsar**

Im Jahre 1914 schrieb Lenin in seinem Artikel „Über die Verletzung der Einheit“:

„Dort, wo sich die Mehrheit der Klassenbewußten Arbeiter auf dem Boden genauer und bestimmter Beschlüsse zusammengeschlossen hat, gibt es Einheit der Meinungen und Handlungen, dort gibt es Parteigeist und Partei.“

Dieser Leninsche Grundsatz der Einheit von Beschlüßfassung und Beschlüßdurchführung, basierend auf dem Prinzip des demokratischen Zentralismus, zeichnet eine marxistisch-leninistische Partei und alle ihre Abteilungen aus. Es nimmt deshalb nicht wunder, wenn die Feinde des Sozialismus gerade das Feuer immer wieder auf diesen marxistisch-leninistischen Grundsatz der Einheit der Meinung und des Handelns richten. Von jeher war ihr Prinzip „Teile und herrsche“.

Die Geschichte der Arbeiterbewegung hat gezeigt, und das nicht zuletzt im Jahre 1968 in unserem sozialistischen Nachbarland, daß Verletzung des Prinzips des demokratischen Zentralismus dem Klassenfeind Tür und Tor öffnet und der Sache des Sozialismus schweren ideologischen, politischen, moralischen und materiellen Schaden zufügt. Die Geschichte der Arbeiterbewegung bestätigt jedoch tausendfach, daß dort, wo dieser Grundsatz seine Anwendung findet und konsequent durchgesetzt wird, die Ideen des Sozialismus triumphieren und auf allen Gebieten des menschlichen Lebens reale Gestalt annehmen.

Jedes Mitglied, jede Parteigruppe und Grundorganisation muß sich deshalb bei der Durchsetzung der Parteibeschlüsse von diesem Leninschen Prinzip leiten lassen.

Eine unabdingbare Voraussetzung hierfür ist das systematische Studium der Beschlüsse unserer Partei.

Was ist aber notwendig, um das systematische Studium der Parteibeschlüsse zu erreichen? Wie gehen wir an die Lösung dieser Aufgabe heran?

Notwendig ist in erster Linie, bei jedem Genossen selbst die richtige Einstellung, das Bedürfnis zum Studium der Dokumente der Partei zu entwickeln. Jedem Genossen muß eine solche Einstellung aneignen werden, die ihn von der innersten Überzeugung und von der Logik her zwingt, die Beschlüsse der Partei systematisch durcharbeiten.

### Wie erreichen wir das?

Wir erreichen das, indem wir in den Seminaren, Parteigruppen- und Mitgliederversammlungen in Auswertung der Dokumente unserer Partei von ihrem Wesen ausgehen. Uns geht es nicht um die formale Interpretierung, sondern es geht einfach darum, daß der Inhalt der Beschlüsse richtig schöpferisch erfaßt und theoretisch verarbeitet wird. Das findet seinen Ausdruck darin, daß jeder Genosse, jede Parteigruppe und die gesamte Grundorganisation eine klare Position, einen eigenen Standpunkt zur Lösung der

Aufgaben bezieht, die sich aus den Beschlüssen für den Verantwortungsbereich ergeben. Ausdruck dafür ist, wie, ausgehend von der Analyse der bisherigen Tätigkeit und auf der Grundlage der neuen Maßstäbe, die konkreten Maßnahmen und Schlußfolgerungen abgeleitet und durchgesetzt werden.

Systematische Organisation des Studiums drückt sich also in der schöpferischen Durchdringung, in der Erarbeitung eines eigenen parteilichen Standpunktes und in der kämpferischen Ungeduld zur Verwirklichung der Parteibeschlüsse aus. Dabei gilt es, alle Seiten unserer politisch-ideologischen und organisatorischen Arbeit zu beachten. Das beginnt mit der Orientierung aller Genossen auf bestimmte Schwerpunkte. Das setzt sich fort in politisch-ideologischen Streitgesprächen, in Seminaren und findet sein praktisches Resultat vor allem in den Parteigruppen- und Mitgliederversammlungen. Es geht vor allem um den erzieherischen Gehalt und um die kon-



Der Parteisekretär, Genossin Annamarie Balsar, im Gespräch mit Genossen Wolther, Mitglied der Leitung der Grundorganisation des Industrie-Institutes, über die weitere Gestaltung der marxistisch-leninistischen Schulung.



konkrete praktische Realisierung im eigenen Verantwortungsbereich.

Gegenwärtig stehen wir noch mitten in der Auswertung der Dokumente der 12. Tagung des ZK unserer Partei. Auch hier haben wir die systematische Organisation des Studiums als Einheit von schöpferischer Durchdringung, Erarbeitung eines eigenen parteilichen Standpunktes und Inangriffnahme der von der Parteiführung gesteckten Ziele beachtet. Es kommt uns dabei darauf an, tiefgründig, aber auch so schnell wie möglich diese Beschlüsse mit Leben zu erfüllen und sie in Lehre, Forschung und Erziehung einfließen zu lassen. Dabei gehen wir davon aus, daß diese Beschlüsse ein entscheidendes Mittel zur weiteren Verwirklichung der Aufgaben sind, die die 3. Hochschulreform stellt.

Wenn die Wissenschaft und Bildung insgesamt einen entscheidenden Wachstumsfaktor unserer Entwicklung ausmacht, so sind die von der Wissenschaftlichkeit und Parteilichkeit durchdrungenen Parteibeschlüsse das wesentliche Führungsinstrument, um diesen Faktor weiter zu erhöhen. Deshalb ist notwendig, daß sich jede Grundorganisation aus der Sicht des 12. Plenums einen eigenen Standpunkt über die weitere Profilierung von Lehre, Forschung und Erziehung ihres Bereiches erarbeitet und auf dieser Grundlage alle Genossen aktiviert. Um diesen Prozeß zu gestalten, ihn voranzutreiben, nutzen wir jede Möglichkeit, wie zum Beispiel das Parteilehrjahr, Kolloquien oder das systematische Studium des Buches „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR“, um die Zusammenhänge zwischen den Grundfragen der Politik unserer Partei und dem Charakter unserer Epoche sichtbar zu machen.

Mehr denn je ist für uns auch in diesen Fragen der Leninismus, besonders die Leninsche Lehre von der Rolle der Partei, ein Quell schöpferischen Denkens und praktischen Handelns.

Wenn wir in diesem Jahr aus Anlaß seines 100. Geburtstages Lenin ehren, so ehren wir ihn, indem wir die Rolle der Partei weiter erhöhen. Für uns heißt das, die Leninschen Normen und Prinzipien des Parteilebens allseitig und allumfassend durchzusetzen, heißt, uns auf dem Boden unserer Parteibeschlüsse zusammenzuschließen; denn dort gibt es Einheit der Meinung und Handlung, dort gibt es Parteigeist und Partei.“



## Wir sind nicht Objekt, sondern Subjekt!

Diskussionsplätter aus einer Versammlung der APO Ökonomische Grundlagen, Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft, Genosse Lange, 1. Studienjahr, Parteigruppenorganisator (links)

Wir werden kritisiert für schlechte Arbeit in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Aber uns sind unsere Aufgaben in der DSF nicht bekannt. Wir müssen also in diese Arbeit einbezogen werden.

Aber: In was alles werden wir noch einbezogen? Im November hatten wir acht Parteiveranstaltungen, daneben noch FDJ-Arbeit. Wann sollen wir studieren? Wie ist es also mit der Effektivität unserer Arbeit?

Wie kommt es denn, daß zu den FDJ-Wahlen eine Reihe Studenten gefehlt hat? Aus meiner Gruppe waren es zwei. Das Argument des einen war: „Die FDJ-Versammlung habe ich mir gespart und lieber Mathematik gepaukt. Die FDJ-Versammlungen sind mir zu allgemein“. Wie kommt es dazu? Ihnen ist nicht klar, was für eine Kraft die FDJ darstellt und was wir gemeinsam alles erreichen können. Wir könnten zum Beispiel die Situation im Wohnheim verbessern. Man muß den Studenten klarmachen, daß sie selbst als FDJler Subjekt sind. Dann werden auch unsere FDJ-Versammlungen besser sein!

Rechts der FDJ-Sekretär Rehnert, Forschungsstudent, stellte vor kurzem den Antrag, Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu werden.

Fotos Murawski

„UZ“ 3/70

SEITE 2

# Was uns LENIN heute zu sagen hat

(Fortsetzung von Seite 1)

Sektion Marxismus-Leninismus. Am Anfang fehlten mir die Grundlagen für den methodischen Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit. Wir haben gewiß auch in der Schule solche Ausarbeitungen gemacht, aber nicht in diesem Umfang. Mein Betreuer stand mir dabei mit Rat und Tat zur Seite. Er gab mir Empfehlungen für das Studium mit der Literatur, schaffte mit Klarheit über mein Thema und stellte mir Literatur zur Verfügung. Er sprach mit mir nicht etwa von oben herab, sondern als Freund. So war auch die Zusammenarbeit der anderen Gruppen mit ihren Betreuern. Ich möchte daher im Namen der Arbeitsgruppe allen Betreuern und besonders Genossen Dr. Rachel für ihre Hilfe unseren Dank aussprechen.

Die Arbeit fiel uns nicht immer leicht. Wenn die anderen Kommilitonen Freizeit hatten, mußten wir arbeiten. Doch wir haben dabei viel gelernt. Das ist nicht nur die wissenschaftliche Arbeit, die uns bei der Anfertigung der Diplomarbeit zugute kommt, sondern auch die Vertiefung der Kenntnisse vom Marxismus-Leninismus einschließlich der Philosophie und das Erarbeiten eines parteilichen wissenschaftlich begründeten Standpunktes zu unserem Staat. Weiterhin war es eine gute Ergänzung zum Unterricht in Philosophie, Geschichte der Arbeiterbewegung und Politischer Ökonomie. Das drückt sich auch in den Noten, die wir in diesen Fächern bekommen haben, aus. Es hat sich ein Kollektiv gebildet, das sich als echtes sozialistisches Studentenkollektiv erweist. Durch meine Arbeit, die sich bedingt durch mein Thema, hauptsächlich auf die Politik der SED bezog, hat sich mein parteilicher Standpunkt gefestigt. Diese Beweggründe veranlassen mich, am 29. Januar 1970 um Aufnahme in die Partei zu bitten.

Herausgeber: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden, Redaktion: SED Dresden, Heimbühlstraße 4, Telefon: 410411 (40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100).  
Verantwortlicher Redakteur: Thomas Griebel, Redakteur: Dipl.-Journ. Hans-Joachim Murawski. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: TU-Dresden. Für unverlangt eingesandene Manuskripte usw. wird keine Haftung übernommen. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 11 beim Nt des Bezirks Dresden. Satz und Druck: Grafische Großbetrieb Völkerfreundschaft, Dresden. Beilagspreis: Julia-Ortman-Alder

## LENIN AKTUELL – LENIN AKTUELL – LENIN AKTUELL – LENIN AKTUELL – LENIN AKTUELL –

„Die Diktatur der Bourgeoisie mit der Diktatur des Proletariats veröhnen, sie miteinander vereinigen! Wie einfach das ist! Welch eine genialphilisterhafte Idee!“

Wer bei der Lektüre von Marx nicht begriffen hat, daß es in der kapitalistischen Gesellschaft in jedem kritischen Moment, bei jedem ernstem Zusammenstoß der Klassen allein entweder die Diktatur der Bourgeoisie oder die Diktatur des Proletariats geben kann, der hat weder von der ökonomischen noch von der politischen Lehre von Marx etwas verstanden.“ (Lenin, W. 1.: Die dritte Internationale und ihr Platz in der Geschichte. In: Werke, Bd. 29, Berlin 1961, S. 302)

Diese Bemerkungen machte Lenin im Zusammenhang mit der Gründung der III. Internationale auf ihrem ersten Kongreß in Moskau 1919. Er betonte, daß sich die dritte Internationale Arbeiterassoziation mit der jungen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken identifiziert und keine Annäherung an die Positionen der Menschewiki und Sozialrevolutionäre, die unter Kerenski die Diktatur der Bourgeoisie repräsentierten, möglich war.

Lenins Bemerkungen sind brennend aktuell; denn stets versucht die imperialistische Monopolbourgeoisie, die Klassen- und Systemwidersprüche zwischen Sozialismus und Imperialismus zu verunsichern. Gegenwärtig sind führende bürgerliche Ideologen bemüht, den Volksmassen die Konvergenz (Annäherung) von Sozialismus und Kapitalismus zu suggerieren und sie damit vom Kampf gegen den Hauptfeind der Menschheit, die imperialistische Herrscherclique der USA und Westdeutschlands, abzulenken.

Ein neues Beispiel der Verschleierung des Widerspruches zwischen Sozialismus und Imperialismus auf deutschem Boden lieferte Willy Brandt in seiner jüngsten Regierungserklärung, indem er die imperialistische Lüge von der „Einheit der Nation“ wiederholte. Er erklärte: „Ausgabe der praktischen Politik in den jetzt vor uns liegenden Jahren ist es, die Einheit der Nation dadurch zu wahren, daß das Verhältnis zwischen den Teilen Deutschlands aus der Verknüpfung gelöst wird.“ (Süddeutsche Zeitung vom 29. Oktober 1969, S. 5.)

Zwischen den beiden sozialökonomischen Systemen auf deutschem Boden bestehen unveröhnliche Gegensätze; die sozialistische DDR ist dem imperialistischen westdeutschen Staat um eine ganze historische Epoche voraus.

**WORIN BESTEHEN DIESE UNTERSCHIEDE?**

1. In Westdeutschland liegt die politische Macht in den Händen eines kleinen Häufleins der mächtigsten, reaktionärsten imperialistischen Ausbeuter. 20 000 Angehörige der Monopolbourgeoisie herrschen über die Arbeiterklasse und die anderen Werktätigen, deren Interessen von der Brandtschen-Regierung mit den Interessen der Monopole in Einklang gebracht werden sollen.

In der DDR liegt die politische Macht in den Händen der Arbeiter und Genossenschaftsbauern, die im Bündnis mit der Intelligenz und allen Bürgern erfolgreich das entwickelte Gebäude des Sozialismus errichten.

2. In Westdeutschland bildet das privatkapitalistische Eigentum an Produktionsmitteln die Grundlage der Ausbeutung der Werktätigen. 0,3 Prozent der Bevölkerung besitzen mehr Eigentum als 99,7 Prozent zusammen genommen. Die Arbeiter verkaufen ihre Arbeitskraft als Ware, die dem Kapitalisten mehr Wert (oder Mehrwert) bringt, als er für sie bezahlt. Die Arbeit der Werktätigen vermehrt den Reichtum der Ausbeuter.

In der DDR bildet das sozialistische Eigentum an Produktionsmitteln die ökonomische Grundlage der von Ausbeutung und Unterdrückung freien sozialistischen Gesellschaft.

3. In Westdeutschland vollzieht sich die ökonomische Entwicklung durch den Profit- und Expansionstrieb. Konkurrenz und Anarchie verschärfen die antagonistischen Widersprüche, Teilungen, wie erst kürzlich die von Siemens und AEG, ruinieren die Konkurrenz. Die Konzentration der Produktion steht in Zusammenhang mit der Aggressionspolitik des Bonner Staates.

In der DDR ist die sozialistische Wirtschaft Planwirtschaft. Auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus wird die Gestaltung aller gesellschaftlichen Prozesse bewußt geplant.

4. In Westdeutschland herrscht grüßte Manipulierung, Rechtslosigkeit und Unfreiheit der Werktätigen sind dem System immanent. Ständiges Hervorbrennen sozialer Unsicherheit durch Krisen, politische Reaktion und Mittelschicht von imperialistischen Kriegen sind auf der Tagesordnung.

In der DDR steht im Mittelpunkt aller Tätigkeit der Mensch. Wie die Vorbereitung der Kommunalwahlen zeigt, wächst die schöpferische Teilnahme der Werktätigen. Die sozialistische Demokratie entfaltet sich weiter. Die Arbeiter, Angestellten, Studenten und Wissenschaftler verwirklichen selbst ihre Hochschulreform.

5. Der Kapitalismus in Westdeutschland ist staatsmonopolistischer, parasitärer und sterbender Kapitalismus. Er ist historisch längst überholt. Besonders die zunehmende Vergesellschaftung der Produktion infolge der wissenschaftlich-technischen Revolution verweist auf die Notwendigkeit, die kapitalistischen Verhältnisse durch die sozialistischen zu ersetzen.

Der Sozialismus wächst und erstarkt, er ist die Zukunft der Menschheit.

Es ist der Leninsche Geist, mit welchem Genosse Walter Ulbricht auf der Session „100 Jahre „Das Kapital““ sagte: „Es gibt keine Konvergenz zwischen der auf dem kapitalistischen Eigentum beruhenden Ausbeutergesellschaft und dem auf gesellschaftlichem Eigentum beruhenden Sozialismus.“

Dr. Christian Rachel, Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften

# Ingenieurpraktikant und Propagandist

SED-Betriebsparteileitung des VEB Görlitzer Maschinenbau dankt für gute Leistung

Werner Kollege Straube!

Vom 28. Juli 1969 bis zum 15. Januar 1970 waren Sie als Praktikant in unserer Abteilung Berechnung eingesetzt. Ihre Tätigkeit erfolgte im Rahmen des praktischen Einsatzes der Studierenden der TU Dresden in volkseigenen Betrieben.

Hartmut Straube ist Student an der Sektion Energiewandlung

Da der gesellschaftliche Auftrag – aktive Mitarbeit im Rahmen des FDJ-Lehrjahres in unserer Außenstelle – nicht in der geplanten Form durchführbar war, arbeiteten Sie aktiv im Parteilehrjahr der Außenstelle mit und leiteten die Seminare der Themen 1 bis 3 (Politikökonomie des Sozialismus) vorbildlich an.

In Zusammenarbeit mit Genossen Wohlfarth entstanden zu jedem Thema gut ausgearbeitete Konzepte, die zu den wichtigsten Abschnitten Diskussionshinweise enthielten. Die Literaturangaben wurden von Ihnen besonders beachtet und erarbeitet. Der Stoff wurde von Ihnen beherrscht, und wir sind der Meinung, daß diese schwierige Aufgabe, als Propagandist tätig zu sein, sehr gut gelöst wurde. Besonders lobenswert ist der Einsatz bei der Vorbereitung und Durchführung des Seminars.

Die SED-Betriebsparteileitung spricht Ihnen hierdurch den Dank für die gute Leistung aus und wünscht Ihnen für den Rest des Studiums guten Erfolg.

Mit sozialistischem Gruß!  
Maschner,  
1. Sekretär der SED-Betriebsparteioorganisation